

### Der Basler Münsterschatz in alter Glorie

Eine Ausstellung, die zuerst im New Yorker Metropolitan Museum gezeigt wurde, vereinigt den ehemaligen Schatz des Basler Münsters. Sie vermittelt einen Einblick in die Vielfalt der mittelalterlichen Goldschmiedekunst, und sie zeigt, wie der Schatz sowie dessen einzelne Bestandteile im Verlauf der Jahrhunderte veränderten Bedürfnissen und sich wandelnden Modeströmungen angepasst wurden.

17.08.2001

Unter dem Eindruck der Predigten Zwinglis und Juds zerstörten die Reformatoren in den Sommern 1523 und 1524 die Altarskulpturen und Andachtsbilder der Zürcher Kirchen. Im September 1525 beschlossen die ebenso neu denkenden Stadtbehörden, auch die Kirchen- und Klosterschätze zu konfiszieren. Gegen den Protest der Chorherren des Grossmünsters wurden die Kelche und Patenen der Messfeier sowie die Kruzifixe, Reliquiare und Monstranzen, die als Altarausstattung und in Prozessionen gedient hatten, abgeliefert und eingeschmolzen. Gleiches geschah in Bern: Skulpturen, Gemälde und Altäre des Münsters wurden in den letzten Januartagen 1528 zerstört, und am 31. Januar wurde der Kirchenschatz im Gewölbe zusammengetragen, wo man ihn wog und einschätzte, bevor er zu Münzen eingeschmolzen wurde. Obwohl uns die überlieferten Inventare einen guten Eindruck über die Anzahl und die Natur solcher Objekte vermitteln - manchmal sogar über deren Masse (wie *parva*) oder Materialien (*cuprea* oder *argenthum*) -, schweigen sie über deren Aussehen und ästhetischen Wert.

### Zusammenführung

Im Unterschied dazu wurden 1529 in Basel nur gerade Altäre und Skulpturen zerstört, während man den Münsterschatz in der Sakristei nördlich des Chors sicherstellte. Dort wurde er inventarisiert und in einem grossen Schrank verwahrt, wo er die nächsten 300 Jahre verblieb. Aber bei der Trennung Basels in zwei Halbkantone wurden die Gegenstände 1833 eingeschätzt und in drei gleichwertige Lose aufgeteilt. Auf Grund der Bevölkerungsanteile gingen dann zwei zufällig ausgewählte Lose an Basel-Land, während das dritte bei der Stadt verblieb. Separat dazu wurde das älteste und zu Recht berühmteste Objekt, die einst von Heinrich II. geschenkte goldene Altartafel, von Basel-Land ersteigert. Während die Stadt ihren Schatz bewahren und später dem Historischen Museum übergeben konnte, sah sich Basel-Land genötigt - wie Zürich und Bern drei Jahrhunderte zuvor -, den Münsterschatz zu versilbern. Der grösste Teil wurde am 23. Mai 1836 in Liestal versteigert. Viele der Objekte haben ihren Eigentümer seither nochmals gewechselt; mehrere gingen verloren, während einige nach Umwegen einen Platz in der Sammlung des Historischen Museums fanden. Nun werden erstmals wieder rund 75 der erhaltenen Exponate zusammengeführt.

Genauso bewegt wie die Geschichte der letzten 500 Jahre waren die ersten 500 Jahre des Münsterschatzes, womit er eher einem lebenden Wesen als einer starren Einheit gleichkommt. Obwohl die Objekte zur Feier der Messe schon im Vorgängerbau existiert haben mussten, sind die frühesten erhaltenen Exponate erst mit Kaiser Heinrich II. verbunden. Ein Brevier aus den Jahren 1437-39 führt die sogenannten Heinrichsgaben auf, Geschenke aus Anlass der Weihe des neuen Münsters 1019. Neben der goldenen Altartafel (heute im Musée de Cluny, das

eine Leihgabe für diese Ausstellung nicht zulässig) und dem aus Berlin überlassenen Heinrichskreuz gehörten zur Prachtausstattung des neuen Gebäudes ein Kerzenleuchter, ein Messgewand, ein goldenes Weihrauchfass, eine Fahne, ein goldener Buchdeckel und ein Faldistorium (faltbarer Thron) - alle seither verloren.

Zusammen mit Geschenken von Päpsten, Bischöfen und Bürgern Basels sowie anderer Städte ergänzten Käufe den Schatz. Ein vor 1470 gefertigtes Kruzifix - ganz aus Gold - wurde 1480 von Rudolf V. von Hallwyl erworben. Für den 1270 von der Stadt Köln geschenkten Schädel des heiligen Pantalus, des legendären Bischofs von Basel, der mit der heiligen Ursula und ihren 11 000 Gefährtinnen vor Köln den Märtyrertod erlitten haben soll, wurde kurz danach ein Büstenreliquiar aus vergoldetem Silber angefertigt. Papst Pius II. überliess 1460 ein Agnus Dei, für das eine vergoldete Monstranz gemacht wurde. Der Schatz nahm auch andere Objekte mit eher historischen als monetären oder kultischen Werten auf. Dazu gehörten die 1510 bei der Öffnung des Grabmals gefundene Krone der 1281 verstorbenen Königin Anna, der Gemahlin von Rudolf von Habsburg, oder Ring, Stab sowie ein kleiner Kelch mit Patenen aus dem Grab des 1478 verstorbenen Bischofs Johann von Venningen.

### **Enorme Vielfalt**

Wiederum andere Objekte wurden in Reaktion auf bereits vorhandene angefertigt. Das aus dem 13. Jahrhundert stammende Kopfreliquiar des heiligen Eustachius, eines der ältesten Objekte des Münsterschatzes und eines der ältesten erhaltenen Kopfreliquiare überhaupt, dürfte die Anfertigung von ähnlichen Gehäusen für die Kopfreliquien der Heiligen Pantalus, Ursula und Thekla ausgelöst haben. Die Monstranzform des Reliquiars, das bald nach der Ankunft der Reliquien Heinrichs und seiner Gemahlin aus deren Bamberger Grabstätte 1347 angefertigt worden war, scheint das Vorbild für drei weitere Heinrich- und Kunigunden-Reliquiare aus dem späten 15. und frühen 16. Jahrhundert abgegeben zu haben. Das sogenannte Sonntagskreuz entstand im dritten Viertel des 15. Jahrhunderts als Kopie und Ersatz des Heinrichkreuzes.

Das Bild einer ständig wachsenden und sich ständig wandelnden Sammlung wird vollendet durch zahlreiche Exponate, die bei der Aufnahme in den Schatz oder nach einer gewissen Zeit verändert wurden. Als Henman Offenburg um 1440 eine auf 1417-20 datierte Reliquienkapsel mit einem Reliefbild der heiligen Dorothee schenkte, wurde sie mit Rahmen und Ständer versehen. Ein um 1350 datiertes Kruzifix bekam im Jahrzehnt nach 1464 einen neuen Fuss sowie Figuren Johannes des Täufers und der Jungfrau, während die kristallinen Arme eines aus dem Jahr 1320 stammenden Kreuzes im 16. Jahrhundert ersetzt wurden. Und nachdem Bischof Rotberg 1458 einen Kelch gestiftet hatte, wurde der aus dem 13. Jahrhundert stammende Eptinger-Kelch 1476 in ein Reliquiar umgestaltet. Kurz: Der Schatz passte sich neuen Bedürfnissen und Modeströmungen an. Er bestand nicht aus sterilen Museumsexponaten, wie wir sie heute betrachten.

### **Nach Gattungen geordnet**

Obwohl die Ausstellung ein Faksimile der um 1500 verfassten schriftlichen Anweisungen zur Präsentation der Reliquiare, Kreuze usw. auf dem Hochaltar an Festtagen zeigt, bleiben die Exponate des wiedervereinigten Schatzes in der

Mitte des Ausstellungsraumes nach Gattungen geordnet ausgestellt. Zusätzliche Objekte, die entweder didaktische Hintergründe vermitteln oder andere Querbezüge herstellen, ergänzen die Ausstellung. Besonders interessant sind die vielen 1827 aus den Reliquiaren entnommenen und ins Kloster Mariastein übergeführten Reliquien, die 1903 in dekorativen Mustern auf Tafeln neu arrangiert wurden. Hier findet sich der Knochen eines Kindes aus dem Mord von Bethlehem, der einem auf 1450 datierten Fussreliquiar entnommen wurde, sowie, aus einer 1509 angefertigten Monstranz, ein Finger Johannes des Täufers, den Gertrudis von Kornmarkt und ihr Gemahl dem Münster geschenkt hatten. In einem zweiten, kleineren Raum werden die Ereignisse der Jahre 1833-36 und das Schicksal der goldenen Altartafel Heinrichs II. zwischen 1836 und dem Erwerb durch das Musée de Cluny im Jahr 1854 dokumentiert. Hier wird auch über die nach 1836 verloren gegangenen Schatzteile berichtet.

Joan A. Holladay

Der Basler Münsterschatz. Basel, Historisches Museum, bis 21. Oktober; München, Bayerisches Nationalmuseum, 1. Dezember 2001 bis 24. Februar 2002. Kataloge: Der Basler Münsterschatz. Hrsg. Historisches Museum Basel. Christoph- Merian-Verlag, Basel 2001. 400 S., Fr. 78.-; Timothy Husband with Julien Chapuis: The Treasury of Basel Cathedral. Yale University Press, New Haven, and the Metropolitan Museum of Art, New York 2001. 182 S., Fr. 45.-.